

Nelkr Sch 110

FRITZ SCHNORF

1893 - 1963

FRITZ SCHNORF

*In der Beugen  
Meilen*

*geboren am 15. August 1893  
gestorben am 24. Mai 1963*



*Trauerfeier in der Kirche Meilen*

*am 28. Mai 1963*

## ABDANKUNGSPREDIGT

gehalten von Herrn Pfarrer Karl Baumann, Meilen

### LEBENSBIOD

Fritz Schnorf wurde am 15. August 1893 geboren, im elterlichen Hause, das 35 Jahre früher von seinem aus Uetikon zugezogenen Großvater erworben worden war. Als das fünfte von sechs Geschwistern war er der erste Knabe in der Familie. Er erlebte eine glückliche Jugend am See, in dem damals noch sehr ländlichen Meilen und war ein eifriger Schüler. Nach Primarschule in Obermeilen und Sekundarschule in Meilen besuchte er die Kantonale Handelsschule in Zürich. Er hat sich gerne der dort erhaltenen guten Ausbildung und seiner Lehrer erinnert.

Noch vor dem Ersten Weltkrieg trat der erfolgreiche Absolvent der Handelsschule seine erste Stelle bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich an. Während der Grenzbesetzung tat er bei der damals modernen Truppe der Mitrailleure Dienst und hat – wie viele Schweizer – in dieser Zeit Freundschaften fürs Leben schließen können. Nach dem Kriege kam seine erste Auslandsmission, er fuhr mit einem Rumänenzug nach Bukarest. Auf der Bank am Paradeplatz lernte er seine Lebensgefährtin Anni Müller kennen, mit der er 1921 den Bund fürs Leben schloß. Seine Kinder Fritz und Elisabeth wuchsen ebenfalls in der Beugen am See in Obermeilen auf. Er war ihnen ein gütiger,

allzeit hilfsbereiter Vater und versuchte, sie zu geraden und einfachen Menschen zu erziehen. Eher wortkarg, war er ein Freund von treffsicheren Sprichworten und kurzen prägnanten Sätzen. «Mehr sein als scheinen» und «Wer nur seine Pflicht getan hat, hat seine Pflicht nicht getan» galten ihm als Richtlinien für die an sich selbst wie auch an seine Umgebung gestellten Ansprüche. 1929 war er einem Ruf der Schweizerischen Nationalbank gefolgt, als deren Direktor und Generaldirektor er die Schweiz auch an zahlreichen Verhandlungen im Ausland vertreten half. Im Jahre 1942 trat er von der Nationalbank zur Aluminium-Industrie AG in Lausanne über. Eng verbunden mit Haus, Garten und See, begann er, nur für einige Jahre, wie man anfänglich glaubte, ein Wanderleben mit Arbeit in Lausanne und Wochenende in Meilen. Aber «ce n'est que le provisoire qui dure» hat sich auch hier bewahrheitet: erst vierzehn Jahre später erfolgte die permanente Übersiedlung der Firma nach Zürich. Meilen hat seine Treue zur engeren Heimat mit der Verleihung des Bürgerrechtes der Gemeinde gewürdigt. In der Aluminium, der er seine ganze Arbeitskraft widmete, gelangte er zu den höchsten Ehren. Die sich stark entwickelnde weltweite Tätigkeit der Gesellschaft erfüllte ihn mit Genug-tuung.

In den letzten Jahren, von dem Drange der täglichen Geschäfte entlastet, waren ihm besonders seine drei Enkel stete Freude und Erholung. Daneben genoß er sein Heim und seinen gepflegten Garten. Er hatte zu jedem Baum ein fast persönliches Verhältnis, die verschiedenen Apfelsorten waren sein Stolz.

Da die Vorfahren während vieler Generationen Schiffsleute auf dem Zürichsee gewesen waren, interessierten ihn alle mit dem See zusammenhängenden Fragen. Eine Ausfahrt mit einem seiner Schiffe genoß er bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit. Auch den Tieren des Sees war er sehr zugetan. Es freute ihn, wenn Wildenten im Spätsommer im Garten die vom Baum gefallenen Zwetschgen essen kamen, wenn sie sich ab und zu auf

den Dachfirst des Hauses setzten, und er erinnerte sich immer gerne des Momentes, wo einmal auf seinen Ruf hin ein Wildentenpärchen vor ihm auf der Wiese landete. Es gelang ihm sogar durch geduldiges Füttern, einige Egli so weit zu bringen, daß sie aus seiner Hand fraßen.

Obwohl seine Kräfte abgenommen hatten, war er voller Pläne. Reisen in eines der großen afrikanischen Natur- und Tierschutzreservate und nach Amerika konnten nicht mehr ausgeführt werden. Er ist letzte Woche in der Nacht nach Auffahrt unerwartet sanft entschlafen.

## ANSPRACHE

*Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan!  
Der dir all deine Schuld vergibt  
und alle deine Gebrechen heilt,  
der dein Leben vom Verderben erlöst,  
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.*

*Denn er weiß, was für Geschöpfe wir sind,  
er gedenkt daran, daß wir Staub sind.  
Des Menschen Tage sind wie das Gras;  
er blüht wie die Blume des Feldes:  
wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin,  
und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr.  
Aber die Gnade des Herrn währt immer und ewig  
und seine Treue auf Kindeskinde  
bei den Frommen, die seinen Bund halten  
und seiner Gebote gedenken durch die Tat.*

*Psalm 103, 2-4 und 14-18*

Liebe Leidtragende, liebe Trauergemeinde!

Es ist seltsam und läßt uns immer wieder aufhorchen, wie Gott, der Herr, unseren Lebensweg führt und unser Ende setzt. Solches Aufhorchen ist ja wohl nun auch durch unsere Reihen gegangen, als wir in den letzten Tagen die Kunde vernahmen, daß Fritz Schnorf so ganz plötzlich aus diesem irdischen Leben gerufen worden sei. Und es ist uns gut, wenn wir in solches Aufhorchen hineingeholt werden. Es ist ein Aufhorchen vom Herrn her. Der Herr hat etwas unter uns getan. Ein Eingriff vom Herrn her ist geschehen. Und es ist uns allen heilsam, wenn wir mitten auf unseren Wegen in dieses Aufhorchen über einer Tat des Herrn hineingestellt werden. So gilt es, für einen Augenblick stillzuhalten auf unseren Wegen und uns mit dem zu be-



fassen, was vom Herrn her geschehen ist. Wir stehen ja doch immer in Gefahr, auf unseren Wegen und in unseren Bahnen dahin zu eilen, hineingebannt in unsere Arbeit, unsere Pflicht, unsere Geschäfte und unseren Betrieb und getrieben von allem, was unsere Tage füllt. Und darum ist es gut, wenn wir zwischen-  
drin auf einmal aufhorchen müssen, weil Gott, der Herr, unter uns gehandelt hat.

Und er hat gehandelt im Tode unseres Entschlafenen. So sehen wir es als Christen. Er selber hat hineingegriffen in unsere Lebenswirklichkeit, in euer schönes Heim, in eure frohe und traute Familiengemeinschaft dort in der Beugen, aber auch in den großen Kreis aller derer, die mit dem Entschlafenen in irgend einer Weise verbunden waren durch Beruf und Geschäft, durch freundschaftliche Beziehungen, durch Bande, die unterwegs geknüpft worden sind. Und dann, wenn der Herr so hineingreift in unsere Lebenswirklichkeit, dann soll es bei uns zum Auf-Horchen kommen im eigentlichen Sinn des Wortes. Dann sollen wir für einen Augenblick alles ruhen lassen und über dem Sterben und Tod des uns lieben und bekannten Menschen auf-horchen zu dem Herrn, der hier am Werke war und der jedem von uns durch diesen Tod etwas sagen will. Wir wollen es in dieser Stunde so tun, daß wir zu einem Wort der Schrift greifen, das die Wahrheit Gottes über unserem Leben aufleuchten läßt und uns Hilfe und Wegweisung sein kann.

Das erste, das uns bewegt, wenn wir an einem Totenbett oder an einem Sarg stehen, ist die Wahrheit von unserer Vergänglichkeit. Da wird es uns so ganz klar, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, daß es ein Ende mit uns hat. «Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber weht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.» In einem eindrucklichen Bilde wird uns hier die Vergänglichkeit unseres Wesens vor Augen gestellt. Wir schauen den ganzen Lebensbogen des irdischen Daseins, das Wachsen und Werden, das Aufblühen und Auf-

steigen auf die Höhen des Lebens, die volle Entfaltung aller Kräfte und Gaben, die in die menschliche Persönlichkeit hineingelegt worden sind vom Schöpfer und dann aber auch das Vorübergehen und Verlöschen des irdischen Bildes durch den kalten Windhauch des Todes, so daß nichts mehr da ist.

So geht es ja mit jedem Leben. So war es nun auch bei eurem lieben Entschlafenen. Es war ja wohl ein besonderes Leben, das um Mitternacht vom Donnerstag auf den Freitag so jäh ausgelöscht worden ist, ein Leben, das einer leuchtenden Blume glich, deren Entfaltung weithin sichtbar wurde, deren Duft nach allen Richtungen hin ausströmte. Der Entschlafene war eine Persönlichkeit mit reichen Gaben. Das ist aus den kurzen Abrissen über sein Leben und seine Wirksamkeit, die wir vorhin gehört haben, sehr deutlich geworden. Sein Leben hatte einen weiten Radius. Sein Name hatte Klang in der Finanz- und Wirtschaftswelt unseres Landes, unseres Kontinents und darüber hinaus, aber es blühte auch ganz in der Nähe, in seinem Heim und seiner Familie aufs schönste. Aber auch diese Lebensblume war dem Windhauch des Todes ausgesetzt. Auch dieses Leben wurde gelebt unter dem Vorzeichen der Vergänglichkeit. Auch es gehörte dem Staube an. Das wird uns immer dann unheimlich deutlich, wenn der Windhauch des Todes drüber geht.

Aber es ist ja nun nicht nur der Klang der Vergänglichkeit, der uns aus dem Psalmwort grüßt und von dem auch dieser Sarg so so deutlich spricht. Nein, es wird hier noch ein ganz anderer Klang laut, der Lobpreis Gottes. «Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.» Dürfen wir denn in dieser Stunde den Lobpreis Gottes anstimmen? Jetzt, wo die Schatten des Todes alles verdunkelt haben, wo wir traurig geworden sind über dem Sterben und wo der Abschiedsschmerz wehtut? Ist der Lobpreis nicht ein Klang, den wir jetzt ausschalten müssen?

Wohl führt jedes Sterben in Schmerz hinein. Und wohl bringt aller Tod Traurigkeit in unsere Herzen hinein. Und ganz be-

sonders ihr, liebe Leidtragende, werdet nun tief betrübt sein über den Verlust eures geliebten Toten, über das Hergebenmüssen des Gatten, Vaters und Großvaters. Und der Schrecken, daß über Nacht der Lebende in einen Toten, der Schlafende in einen Entschlafenen verwandelt wurde, wird noch immer in euch nachklingen. Aber ihr wißt es mit uns: es war der Herr, der gehandelt hat. Es war der Vater im Himmel, der über uns nicht Gedanken des Leides hat, sondern Gedanken des Friedens und der Liebe. Es war der Herr, der beides setzt, Geburt und Tod nach seinem heiligen Plan und der zwischendrin in seiner Gnade die große Entfaltung des Lebens schenkte, das herrliche Aufblühen und Auswirken aller Kräfte, die er hineingelegt hat. Und darum wird der Klang des Lobpreises euch nicht befremden, sondern werdet auch ihr miteinstimmen können.

Vor uns ersteht jetzt die Gestalt jenes Mannes im Alten Testament, der mit reichen Gütern gesegnet war, der alles hatte, was ein Mensch hier begehren kann, dem dann aber Schlag auf Schlag auch wieder alles genommen wurde und der hernach das feine Bekenntnis gesprochen hat: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!». Er hat Werden und Vergehen, Empfangen und Verlieren, Glück und Unglück, Leben und Sterben in der Hand und im Plan Gottes gesehen. Er hat über allem die wunderbare Weisheit des Vaters im Himmel geschaut. Und aus dieser großen, erhabenen Sicht heraus ist der Lobpreis Gottes in seinem Herzen erwacht. Und so möchten auch wir es halten. Wir schauen in dieser Stunde auf das Leben des Entschlafenen zurück und lassen uns vom Psalm her zurufen: «Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat». Auch eurem Entschlafenen. Gottes Freundlichkeit war über seinem Leben groß. Er hat ihm ein schönes Heim anvertraut, das er zu schätzen wußte und in dem er immer wieder Kraft schöpfen durfte für seinen vollen Einsatz im Berufsleben. Er hat ihm viel Annehmlichkeiten des Lebens gegeben. Er hat ihn auch volle Befriedigung finden lassen in seiner beruflichen Laufbahn. Er

hat ihn bis an die Grenze des biblischen Alters hinaufsteigen lassen. Er hat ihm an der oberen Grenze des Lebens und, bevor die Gebrechlichkeiten des Alters spürbar über ihn kamen, ein sanftes Sterben geschenkt, ein fast unbewußtes Hinübergleiten aus dieser Welt in die andere im Schlaf. Ja, vergiß nicht, was er dir gutes getan hat – im Leben und im Sterben. Und gehörte es nicht auch zur Guttat des Herrn an ihm, daß er ihn in der Nacht nach Himmelfahrt zu sich nahm? In eines Christen Herz kann es ja nicht anders sein, als daß an diesem Tag seine Gedanken bewegt werden von dem, was da mit unserem Herrn Jesus Christus geschehen ist. Und gerade wenn das Leben so jäh abgebrochen wird, wenn so gar keine Zeit mehr zum Rüsten für das Hinübergleiten bleibt, ist es wesentlich, daß das Herz vorher diese herrlichen und heiligen Gedanken Gottes zu unserem Heil bewegt hat. Und Himmelfahrt mahnt uns doch sehr eindeutig zu trachten nach dem, was droben ist, wo Christus ist. Und so hat Gott ihm noch wunderbar gnädig Gelegenheit geschenkt, mit der Himmelfahrt seines Herrn sich zu befassen und dabei an seine eigene Berufung zum Himmel zu denken. Und wir wollen hoffen, daß er so am Tage vor seiner Todesnacht noch Himmelfahrtsgedanken bewegt hat. Das wäre eine wunderbare Vorbereitung gewesen für sein Sterben.

Wenn der Psalmist uns zuruft: «Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat», so meint er ja nicht nur die äußeren Wohltaten unseres Lebens; diese sind ganz und gar nicht maßgebend für unser Eingehen in die Seligkeit des Herrn. Nein, das, für das wir vor allem zu danken haben und das der Grund unseres Lobpreises ist, nennt der Psalm mit den Worten: «der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit».

Der tiefste Grund für das Lob Gottes an einem Sarg ist die Barmherzigkeit Gottes, die uns die Vergebung unserer Sünde schenkt und die Erlösung vom Verderben. Es passieren in

jedem Leben Dinge, die uns den Eingang in die Herrlichkeit des Herrn versperren. Keiner kommt ohne Sünde durch. Keiner trägt nicht Widergöttliches in seinem Leben mit. Aber nun hat die Liebe Gottes uns den Zugang zur Seligkeit freigelegt durch unsern Herrn Jesus Christus. Es gibt eine Weihnacht. Es gibt einen Karfreitag. Und es gibt ein Ostern. Darum lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Da hat er dein Leben mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönt. Und wenn wir am Sarg unseres Entschlafenen das «Lobe den Herrn» anstimmen, so tun wir es vor allem deshalb, weil diese Gnade auch ihm leuchtete, auch für ihn da war. Wir können nur hoffen, daß er sie mit Dank und Freude annahm und aus ihr lebte.

Über all diesem wunderbaren Geben Gottes in sein Leben hinein, dem Geben äußerer Werte und innerer Gnaden, wird in dieser Stunde der Lobpreis laut. Und auch über seinem Nehmen, das, wenn wir mit unserem Herrn Jesus Christus verbunden sind im Glauben und Vertrauen, ein Heimnehmen ist in die Heimat, da kein Leid mehr sein wird, ein Hinübernehmen aus der Todeswelt in die Welt des ewigen Lebens, aus dem Stückwerk in die Vollendung, wollen wir unserem Herrn den Lobpreis nicht versagen. Er ist ja eben der Herr, dessen Macht und Willen wir uns beugen müssen als seine Geschöpfe, der Herr, der die rechte Zeit zum Geben und zum Nehmen weiß, der Herr, der ein Wort spricht, und es geschieht, und in dessen Hand wir mit unserem ganzen Sein und Leben fallen.

An der Gnade dieses Herrn wollen wir uns halten im Blick auf unseren Entschlafenen, aber auch im Blick auf uns, die wir noch zurückbleiben. Unser Wort schenkt uns zum Schluß noch eine große Verheißung: «Diese Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die den Herrn fürchten, die in wahrer Gottesfurcht ihren Weg gehen und die seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken».

Sie wird auch über euch wahren, liebe Leidtragende, wenn ihr eure Zuflucht getreulich nehmt bei dem Herrn, in dem sie uns

ganz erschlossen ist, bei Jesus Christus. Sein Evangelium wird euch trösten. Sein Wort wird euch erquicken. Und der Umgang mit ihm wird euch Kraft schenken für euren Weg. Und wir möchten es euch von Herzen wünschen, daß auch ihr einmal am Ende bezeugen dürft: «Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Lobe den Herrn, meine Seele!». Amen

## ANSPRACHE

von Herrn Robert Naville, Vizepräsident der Schweizerischen  
Aluminium AG

Liebe Leidtragende, verehrte Trauergemeinde!

Unfaßbar für uns alle, völlig unerwartet ist Fritz Schnorf in den frühen Morgenstunden des 24. Mai gestorben. Mitten aus einem reichhaltigen Arbeitsprogramm, mit Vorbereitungen für kurz bevorstehende Sitzungen beschäftigt, ist er seiner Familie und dem großen Kreis seiner Freunde und Bekannten entrissen worden.

Durch den Hinschied unseres allseits hochverehrten Präsidenten hat die Schweizerische Aluminium AG und die ihr nahestehenden, über die ganze Welt verstreuten Konzerngesellschaften einen schweren Schlag erlitten. Allzufrüh hat das Unternehmen einen Mann verloren, der ihm in mehr als zwanzigjähriger hingebungsvoller Tätigkeit in der obersten Leitung eminente Dienste geleistet und ihm durch die düsteren Jahre des Zweiten Weltkrieges und die mit dornenvollen Problemen reich beladene Nachkriegszeit hindurch den Weg in eine erfolgreiche Zukunft bereitet hat.

Präsident Schnorf trat 1942 von der Schweizerischen Nationalbank, wo er eine leitende Stellung bekleidete, in die Dienste der Schweizerischen Aluminium über, deren Verwaltung sich damals in Lausanne befand. Nicht von ungefähr wurde ihm, der von Haus aus im Bankfach versiert war, innerhalb des Direktoriums das während der politischen Wirren der vierziger Jahre besonders heikle Amt des Finanzvorstehers übertragen. Von sprichwörtlichem Pflichtbewußtsein erfüllt, hat sich der Verstorbene unter Einsatz seiner ganzen Manneskraft in einer für die Gesell-

schaft entscheidenden Zeit dem Wiederaufbau der vom Krieg betroffenen ausländischen Betriebe und der Stärkung der wirtschaftlichen Potenz des Gesamtunternehmens gewidmet. Im Jahre 1958 wurde Fritz Schnorf Generaldirektor, 1960 Präsident des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft. Die Schweizerische Aluminium hat sich unter seiner Oberleitung durch die Gründung einer Reihe überseeischer Gesellschaften und Produktionsstätten besonders in den letzten Jahren zu einem Unternehmen von Weltgeltung entwickelt. Künftige Entwicklungen klar voraussehend, war es wiederum Präsident Schnorf, der unserer Firma zur Erweiterung ihrer Tätigkeit auf das Gebiet der Kunststoffe riet. Seine Entscheidungen und Ratschläge waren zugleich von Wissen und Weisheit erfüllt, stets ruhten sie auf dem festen Fundament des gesunden Menschenverstandes und reicher Erfahrung. Untergebenen war er ein strenger, aber gütiger, ja hochherziger Vorgesetzter. Seine Mitarbeiter hingen mit großer Verehrung an Präsident Schnorf. Mit seinen ethisch hohen Grundsätzen von Geschäftsmoral, des Dienstes an der Firma, seinen Vorstellungen von Teamwork und persönlichem Einsatz war er ihnen das ideale Beispiel der Chefnatur.

Die Stimme von Präsident Schnorf war weit über die Gemarkungen der Aluminium-Industrie hinaus gerne gehört. Eine Reihe anderer Institute hat ihn wegen seines klaren Urteilvermögens und des breiten Spektrums seiner Kenntnisse, vor allem aber wegen seiner ausgeglichenen, versöhnlichen Art in den Verwaltungsrat berufen, so die Schweizerische Kreditanstalt, die Schweizerische Nationalbank, deren Bankrat er lange Jahre angehörte, die Firmen Nestlé Alimentana, Motor-Columbus AG, Câbleries et Tréfileries de Cossonay, Aluminium AG Menziken und die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Fritz Schnorf diente ferner jahrelang als Mitglied der Zürcher und der Schweizerischen Handelskammer. Ich glaube im Namen all dieser Wirtschaftskreise sprechen zu dürfen, wenn ich die großen Verdienste von Präsident Schnorf würdige und seine zu wunderbarer



Harmonie konvergierenden Charaktereigenschaften hervorhebe, deren prägnanteste ein brillanter Intellekt, ein nie erlahmender Arbeitswille und ein gütiges, freundliches, stets bescheidenes Naturell waren. Wir liebten ihn auch für seine Geradheit, die keine Kompromisse kannte, für seine Begeisterungsfähigkeit für alles Gute und Schöne in Literatur und Kunst, besonders aber für seine Verbundenheit mit der Natur. Über sein Meilen, seinen See, seinen Garten sprach er viel mit Begeisterung und großer Anhänglichkeit als guter, mit seiner Heimat verbundener Schweizer. Gerne möchte ich hier die Worte wiedergeben, welche die Schweizerische Kreditanstalt aus der Feder des Verwaltungsratspräsidenten über seinen Freund Fritz Schnorf schreibt. Sie lauten wie folgt:

«Der Verstorbene gehörte einst ihrem eigentlichen Mitarbeiterstab an. Es war dies die erste Wegstrecke in seiner glanzvollen beruflichen Laufbahn. Viele erinnern sich an den aufgeweckten, nach gründlicher Ausbildung geradezu hungernden jungen Bankier, dem außerordentlich früh die Prokura verliehen und ein rascher Aufstieg vorausgesagt werden durfte. So ließ ihn denn die Schweizerische Kreditanstalt nur ungern ziehen, als sich die Schweizerische Nationalbank nach einem Kandidaten für die oberste Leitung umsah. Die gegenseitige Zuneigung und Freundschaft jedoch blieben bestehen in all den Jahren, da der Verstorbene dem Noteninstitut und der Schweizerischen Aluminium AG angehörte. Groß war die Freude bei der Schweizerischen Kreditanstalt, als Herr Schnorf im Jahre 1954 dem Ruf in ihren Verwaltungsrat folgte. Er war ein hochgeschätztes Verwaltungsratsmitglied; mit klaren, präzisen und von umfassender Sachkenntnis getragenen Voten leistete er wertvollste Mitarbeit. In idealer Weise vereinigten sich in ihm Wissen und Erfahrung aus drei Gebieten – Handelsbank, Noteninstitut und Industrie – zu einer nicht alltäglichen Synthese. Über all dem aber leuchtete der Mensch Fritz Schnorf: schlicht und lebenswürdig, gütig und weise, sich selber zu allen Zeiten treu – ein

Schweizer nach unserer Idealvorstellung. Verwaltungsrat und Generaldirektion und alle Mitarbeiter der Bank, die ihn kannten, trauern tief ergriffen um den lieben Verstorbenen und sprechen der Familie Schnorf und der Schweizerischen Aluminium AG ihr herzliches Beileid aus. Fritz Schnorf wird bei der Schweizerischen Kreditanstalt unvergessen bleiben. »

Wir alle, seine Kollegen im Verwaltungsrat der Schweizerischen Aluminium und der ihr nahestehenden Firmen im In- und Ausland, trauern um den allzufrüh Verstorbenen und sprechen Ihnen, verehrte Trauerfamilie und ganz besonders Ihnen, liebe Frau Schnorf, die Sie Ihrem lieben Gatten stets in großer Hingabe zur Seite standen und manches Opfer für seine vielseitige berufliche Inanspruchnahme brachten, unser tiefempfundenes Beileid aus.

Mit Präsident Schnorf ist ein weitsichtiger, zielbewußter Wirtschaftsführer und ein überaus gütiger Mensch von uns gegangen. Seine Arbeit ruht, jedoch leuchtet sein Vorbild als bleibendes Vermächtnis in uns fort.

---

### Musikalische Umrahmung der Trauerfeier

Vortrag des Liedes «Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit» durch den Männerchor Meilen.

Raffaele Altwegg, Cellist, spielte zusammen mit dem Organisten Heinz Wehrle ein Adagio von Arcangelo Corelli und einen Sonatensatz von Padre Martini.

NACHRUF  
IN DER «NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG»

von Herrn Generaldirektor E. Meyer, Meilen

In den frühen Morgenstunden des 24. Mai ist völlig unerwartet Fritz Schnorf, Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Aluminium AG, gestorben. Im Jahre 1893 geboren und in Meilen am Zürichsee aufgewachsen, wandte er sich nach seiner Ausbildungszeit dem Bankfach zu. Bis 1929 war er bei der Schweizerischen Kreditanstalt tätig, dann trat er, einer ehrenvollen Berufung folgend, zur Nationalbank über, wo er zunächst als Direktor des Sitzes Zürich arbeitete und später Chef des III. Departementes wurde. In einer Zeit währungspolitischer Unruhe und zunehmender Schwierigkeiten im internationalen Zahlungsverkehr leistete er dem Noteninstitut und damit dem Land durch seine soliden Kenntnisse und sein abgewogenes Urteil große Dienste.

Von der Nationalbank weg wurde Fritz Schnorf im Jahre 1942 ins Direktorium der Schweizerischen Aluminium AG, damals Aluminium-Industrie A.G., gewählt. In mehr als zwanzigjähriger, außerordentlich verdienstvoller Tätigkeit hat Präsident Schnorf das Unternehmen zuerst als Finanzvorsteher, dann als Generaldirektor und seit drei Jahren als Präsident des Verwaltungsrates durch die Fährnisse des Zweiten Weltkrieges und die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit hindurch auf den Weg der Prosperität und raschen Ausdehnung geführt. Sein Name hat in der Leichtmetallindustrie der ganzen Welt einen guten Klang. Mit seinem ruhigen, ausgeglichenen und liebenswürdigen Wesen hat es Fritz Schnorf stets verstanden, heikle Situationen elegant zu entwirren und Gegensätze zu überbrücken. Sein Wirkungsfeld reichte jedoch weit über das Gebiet der Aluminiumindustrie hinaus. Viele Jahre lang stellte er sein reiches Wissen und seine Erfahrungen in den Dienst anderer bedeutender Unternehmen.

Der früheren Tätigkeit mit besonderer Sympathie zugeneigt, gehörte er dem Bankrat der Schweizerischen Nationalbank an und diente als Verwaltungsrat der Schweizerischen Kreditanstalt. Unter den Industriefirmen wurde er von der Nestlé Alimentana, der Motor-Columbus AG, den Câbleries et Tréfileries de Cossonay, der Aluminium AG Menziken u. a. in den Verwaltungsrat berufen. Während längerer Zeit diente er als Mitglied der Zürcher und der Schweizerischen Handelskammer. Überall erfreute sich Präsident Schnorf großer Beliebtheit. Bei ihm waren Zielstrebigkeit, unermüdlicher Arbeitseifer und Scharfsinn in seltener Harmonie mit menschlicher Wärme und gütigem Wohlwollen gegenüber dem Nächsten vereinigt. Seinem ausgesprochenen Sinn für industrielle Proportionen standen als Pendant ein tiefes Verständnis für soziale Belange, seine Bescheidenheit und die Ehrfurcht vor der Kreatur gegenüber. Der allzu frühe Hinschied dieses begabten Wirtschaftsführers wird nicht nur in seiner engeren Heimat am Zürichsee, der er zeitlebens liebevoll zugetan war, sondern im ganzen Lande und weit über die Grenzen hinaus als schmerzlicher Verlust empfunden werden.

## NACHRUF IN DER «ZÜRICHSEE-ZEITUNG»

von Herrn a. Gemeindepräsident A. Glogg, Meilen

Unerwartet für seine Familie, seine Freunde und Bekannten, ist in der Nacht zum Freitag unser lieber Mitbürger Direktor Fritz Schnorf von uns geschieden. Ohne Krankenlager, mitten aus voller Tätigkeit heraus, hat ihn der Schöpfer sanft und leise heimgeholt.

Als Sproß einer alteingesessenen Schifferfamilie erlebte der 1893 geborene Verstorbene in der Beugen in Meilen eine frohe und schöne Jugendzeit. Nach Absolvierung der Volksschule besuchte der aufgeweckte Jüngling die Kantonale Handelsschule in Zürich, wo er seine Studien mit bestem Erfolg abschloß. Kaum in den Dienst der Schweizerischen Kreditanstalt eingetreten, erwarb der strebsame, fleißige Mann bald das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Seine guten Qualifikationen im Bankfach bewogen 1929 die Schweizerische Nationalbank, ihn als Direktor zu engagieren. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stand Fritz Schnorf als Mitglied der Generaldirektion unseres nationalen Bankinstitutes auf verantwortungsvollem Posten. In dieser Eigenschaft wurde er, der als Offizier der Ter.Kp. I/186 zugeteilt war, vom Aktivdienst befreit. 1942 erfolgte die Berufung in die Generaldirektion der Aluminium AG. Bis 1960 stand er als führender Kopf diesem großen Unternehmen vor. Als er sich in diesem Jahr altershalber aus der Direktion zurückzog, wählte ihn der Verwaltungsrat dieser weltweiten Industrie-Unternehmung ehrenvoll zu seinem Präsidenten.

Trotz seinem glänzenden Aufstieg in die höchsten Stellen unserer Industrie- und Finanzgesellschaften blieb Fritz Schnorf, wie er sich bescheiden im Telefonverzeichnis eintragen ließ, der einfache, unkomplizierte Bürger, der sich freute, mit einem alten Meilemer oder mit einem ehemaligen Schulkameraden von den Zeiten zu reden, die endgültig vorbei sind und nie mehr

wiederkehren werden. Bei solcher Gelegenheit war er nicht der Herr Generaldirektor, sondern der Fritz aus der Beugen, der liebe Nachbar und Freund.

Als er 1942 in die Aluminium AG eintrat und infolgedessen nach Lausanne übersiedeln mußte, hielt er an seinem Wohnsitz in Meilen fest. 14 Jahre lang, im besten Mannesalter, sah man ihn nur über das Wochenende bei seiner Familie in der Beugen. Die Liebe zu seinem prächtigen Heim am schönen See war stärker als das Opfer, das sein Beruf von ihm forderte. Seine Anhänglichkeit an seine Wohngemeinde wurde bei seiner Rückkehr durch den Gemeinderat Meilen mit der Bürgerrechtserteilung ehrenhalber anerkannt und belohnt. In meiner Präsidialzeit hat der Vielbeschäftigte, der sich in jüngeren Jahren während zweier Amtsdauern der Schulpflege zur Verfügung stellte, sich immer wieder für das Gemeindegesehen lebhaft interessiert und seine Bürgerpflicht ernst genommen.

Wir alle, die Fritz Schnorf kannten, hätten ihm von Herzen einen schönen Feierabend gegönnt. Wie freute er sich, wenn er in freien Stunden nach Landmannsart hemdärmelig und ohne Kragen und Krawatte in seinem Garten arbeiten und selber Hand anlegen durfte. Mit großem Interesse und Verständnis inspizierte er fortlaufend seine Obstbäume, von denen er jede Frucht kannte und über die er gerne berichtete. Vor allem aber galt seine große Liebe dem Zürichsee, seinem Heimatsee, dessen Verschmutzung und Uferverunstaltung ihn mit Sorge erfüllten.

Nun ist dieser gute Mann überraschend für immer von uns gegangen. Mit ihm verlieren zahlreiche gemeinnützige, soziale und kulturelle Bestrebungen einen großzügigen Helfer und Gönner. Mit der Familie trauern heute viele Meilemer um einen lieben Menschen. Möge der Unermüdliche nun im Frieden ruhen.